

Neues über Jan van Eyck

Jan Goris, Jan van Eyck in de Kempen. Bijdrage tot het Van Eyck-Probleem. (Arendonk, Prov. Antwerpen, Vrijheid 82) 1964 (Selbstverlag). 104 Seiten, 8 Abb., 60 BF.

Vor fünf Jahren hatte Jan Goris in seiner Veröffentlichung über »De Herkomst van Jan van Eyck« (vgl. »Aachener Kunstblätter« 19/20, 1960/1961, S. 138 f.) überraschende neue Gesichtspunkte zum alten Problem, woher der berühmte Maler nun gekommen sei, aus seiner gründlichen Kenntnis der Archive seiner Heimat aufgezeigt. Sie führten in den Norden des Kempenlands, nach Arendonk mit seiner alten Falkenzucht und zum Augustiner-Priorat Korsendonk mit seiner hohen Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Hier sei die Wiege der Familie van der Moelen, die sich später van Eyck nannte, die Geburtsheimat Jans, dessen Bruder Heinrich Falkner am burgundischen Hof war.

In seiner neuen kleinen Schrift versteht es der Autor nun, seine ersten Ergebnisse durch umfassende und detaillierte Indizien zu stützen und weiter zu untermauern. Dabei fällt viel Material ab für die Erkenntnis mancher Kleinigkeit in Jan van Eycks Werken, die der Kunstgeschichte wertvolle Hinweise geben. Da ist etwa die Bedeutung der Mühlen, die so oft erscheinen und fast wie ein Hinweis auf den Meister und auf die Familie Van der Moelen erscheinen. So deutet er die »Sprache« der drei Windmühlen der Budapester »Kreuztragung« aus altem Müllerbrauch, die Stellung der Windmühlenflügel hat ihre eigene Bedeutung. Und aus dem Fehlen dieser Mühlen auf der in Amerika befindlichen Replik dieser »Kreuztragung« zieht er den Schluß, daß sie kein eigenhändiges Werk Jans sei.

Dankenswert ist auch der Versuch, die enge Bindung von Petrus Christus zu Jan van Eyck zu klären. Wenn dessen Geburtsort Baarle Hertog bei Tournhout war, sind sie engere Landsleute. Auch er hat, obgleich er Jan vieles verdankt, nie die Mühlen übernommen – ausgenommen die Kopie der »Madonna von Ypern«. Eingehend werden verwandte Familien untersucht, wobei er sich der Unterstützung von Forschern aus dem niederländischen Nord-Brabant erfreuen kann. Das führte zur Entdeckung einer anderen Müllerfamilie van Eyck in Oudheusden, die einen andern

Jan van Eyck hervorbrachte, der 1479 als Kammerdiener und »Juwelier«, nämlich Bewahrer der Juwelen, Philipps des Guten starb und dessen Bruder Wouter noch lange Juwelenbewahrer am burgundischen Hof war. Jan Goris kann auf den reichen Juwelenschmuck hinweisen, mit denen der Maler seine Gestalten auszumücken wußte. Und ein anderes Interesse, das der Forschung auffiel, war seine Kunst, Bodenfliesen reich zu ornamentieren. Auch hierfür kann Goris aus der Heimat und der Familie die Anregung aufzeigen: die »Pottbäckerei« im Besitz der Van der Moelen, der solche Fliesen herstellte.

Besonders wertvoll sind die Ausführungen über die religiöse und geistige Bedeutung des Priorats Korsendonk. Obgleich in der Diözese Kamerich gelegen, unterstand es doch dem Fürstbischof von Lüttich. Hier sucht Goris die geistige Heimat Jan van Eycks, die im Künstlerischen Leo van Puyvelde auf der Linie Lüttich-Maastricht-Köln sieht, Jean Lejeune auf der Linie Paris-Lüttich sucht. Goris kann diese Einflüsse in Korsendonk vereinen, wo im Geist der Devotio moderna des Geert Groote hochstehende Männer wirkten, wie der vom Servatiusstift in Maastricht kommende Jan De Beer, den der Rektor der Kölner Universität Rudolf van der Beke nach dort vermittelte, Van der Beke, der auch zahlreiche wertvolle Handschriften der Korsendonker Bibliothek zur Verfügung stellte, die Erasmus selber nutzen konnte. Die ersten Korsendonks aber, darunter auch De Beer, waren Graduierte der Pariser Universität.

Auch die Familie Jans läßt sich weiter bestimmen. Zumal seine Ehefrau, deren von Jan gemaltes Bild beziehungsweise das Titelblatt ziert, wird als Margarethe van Wytfliet – hier wird ein früherer Irrtum berichtigt – aus einer hochangesehenen brabantischen Familie ausgewiesen. So weiß Jan Goris aus vielen Hinweisen ein farbiges Mosaik zusammenzusetzen, das seine These immer klarer werden läßt. Eine Fülle von Material wird dabei verarbeitet, kunstgeschichtliches, geistesgeschichtliches namenkundliches, heraldisches, volkskundliches, genealogisches. Gerade diese Vielseitigkeit nimmt ein. Das neue Büchlein ist ein wesentlicher Schritt vorwärts. Aber ein Hubert van Eyck läßt sich nicht nachweisen.

Eberhard Quadflieg